

Der englische Patient

Streiks, politisches Chaos, Brexit und der Tod der Queen – das Vereinigte Königreich versinkt in Unmut und Frust. Kann der aktuelle Premier Rishi Sunak die Lage retten?

Wohlstand und Zufriedenheit – das versprach Briten-Premier Boris Johnson, als er vor zwei Jahren noch im Amt war und den Brexit verkündete. Heute schaut die Situation im Vereinigten Königreich anders aus (siehe Grafik).

„500 Tote pro Woche wegen Streiks“ titelte der „Daily Mirror“ am Montag.

Tageweise legt das Gesundheitspersonal die Arbeit nieder. Wichtige Operationen müssen verschoben werden. Es geht nicht nur um Lohn. Zahlreiche Krankenhausesangestellte ließen sich während der Pandemie umschulen. Die Arbeitslast war einfach zu groß.

Gegenstände bei OPs in 291 Patienten vergessen

Personal, das derzeit das System so gut wie möglich am Laufen hält, ist ausgebrannt. Mit fatalen Konsequenzen: Die Überlastung des Gesundheitsdienstes führt zu einer Häufung von Pannen bei Operationen.

Zwischen April 2021 und März 2022 wurden 291-mal versehentlich Gegenstände im Körper von Patienten zurückgelassen.

Doch nicht nur Mediziner legen die Arbeit nieder. Die Weihnachtspost ist noch auf dem Weg. Die Eisenbahner starteten das neue Jahr mit Streiks, die eine Woche lang andauerten. „Die Regierung scheint zufrieden zu sein, dass die Streiks weitergehen“, so der Chef der Eisenbahngewerkschaft RMT, Mick Lynch.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht gestreikt wird. Damit die Briten die Übersicht behalten, gibt es einen eigenen Streikkalender.

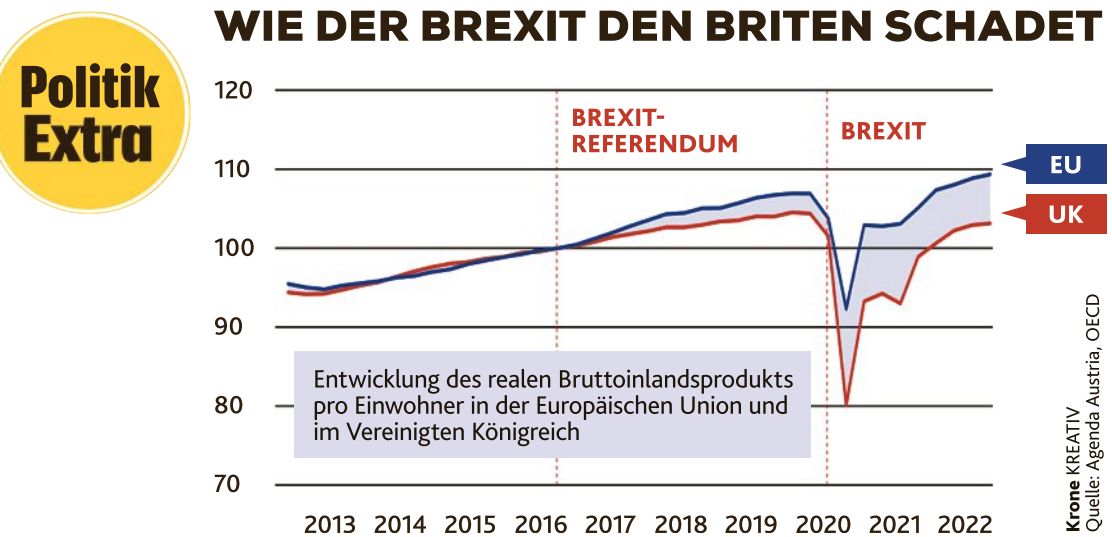
Energiekrise und Inflation machen den Leuten ebenfalls zu schaffen. Wegen der steigenden Lebenskosten ist die Zahl der Obdachlosen in London um fast ein Viertel gestiegen. 2022 lebten 5712 Menschen auf der Straße. 24% mehr als im Vorjahr.



Täglich müssen die Briten schauen, ob Bus, Bahn oder Metro fahren.



Medizinisches Personal geht auf die Straße und streikt. Soldaten helfen im Notfall aus.



Politik Extra

Einige Briten bereuen, 2016 für den Brexit gestimmt zu haben. Doch damals wusste man noch nicht, was die Konsequenzen sein würden.



Melanie Sully, Politologin

ist ihm auch schon gelungen. Er ist ein Manager und agiert mehr im Hintergrund“, analysiert die Politologin Melanie Sully.

Sunak hat den Ärmsten in seinem Land bereits finanzielle Hilfe zugesagt. Privathaushalte erhalten bis April 2024 Unterstützung für ihre Rechnungen. Doch die Bevölkerung kauft dem Multimillionär sein soziales Ver-



Boris Johnson versprach mit dem Brexit Wohlstand. Als er die Wahl gewann, änderte sich nichts.



Die Wirtschaftspolitik von Liz Truss löste im Königreich Chaos aus. Nach 45 Tagen im Amt musste sie gehen.



Der Multimillionär Rishi Sunak soll nun für Ordnung sorgen. Ob er die nächste Wahl gewinnt, ist fraglich.

halten nicht ganz ab. Zu Weihnachten sorgte er für Aufsehen. Als der Politiker für Obdachlose Essen austeilte, fragte er einen Mann, ob er in der Wirtschaft arbeitet. „Nein, ich bin obdachlos“, war die Antwort. Politologin Melanie Sully sieht in diesem Gespräch keinen Fauxpas: „Sunaks Eltern sind Immigranten. Die Familie und auch er haben sich

das Vermögen selbst aufgebaut. Man kann seine Frage auch als Hoffnungsfunkeln sehen. Auch wenn der Mann obdachlos ist, kann er die Situation ändern. Ich finde, er hat Respekt gezeigt und den wohnungslosen Mann nicht komplett aufgegeben.“ Beenden will der Politiker aber die Streiks. Angestellte der kritischen Infrastruktur sollen per Gesetz nicht mehr

die Arbeit niederlegen dürfen. „Die neue Regelung muss erst beschlossen werden. Das kann dauern“, so Sully. „In der Zwischenzeit hofft die Politik, dass die Streiks aufhören – Hinauszögerungstaktik. Aber die Probleme der Arbeiter sind dadurch auch nicht gelöst.“ Wie soll es also weitergehen? „Großbritannien muss nach dem Brexit seine Rolle

finden. Rishi Sunak und auch die EU nähern sich wieder an. Konstruktive Gespräche sind möglich“, analysiert die Politologin. Mit der Sicht auf die Konsequenzen des Brexits bereuen manche Briten, 2016 dafür gestimmt zu haben, und sprechen nun von einem „Bregret“. Regret heißt auf Deutsch bereuen. Katharina Pirker